

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 5

Artikel: Sechs Kilo Zumthor
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sechs Kilo Zumthor

Fünf Bücher in grobes, graues Leinen eingefasst: Peter Zumthor zeigt in seiner Autobiografie, wie er als Architekt arbeitet und warum Autorschaft ein Lebensglück ist.

Text:
Köbi Gantenbein
Foto:
Guillaume Musset

Eine gute Autobiografie ist wie ein Musikstück. Was auch immer an lyrischen Ausflügen und dramatischem Donner folgt – im ersten Satz sind die Prinzipien angelegt. Als Auftakt seiner Autobiografie wählt Peter Zumthor sein Atelierhaus in Haldenstein, einen einfachen Holzbau von 1985/86. Ein paar Jahre zuvor hat er seine Stelle bei der Bündner Denkmalpflege verlassen und in seinem Wohnhaus ein Architekturbüro eingerichtet. «Spielerisch unbekümmert, mehr und mehr unter dem Einfluss von Vorbildern» baut er Schul- und Einfamilienhäuser und renoviert Kapellen im Kanton Graubünden (siehe Hochparterre 11/13). Unter seinesgleichen redet man von Bildlichkeit, Sinnlichkeit und Stimmungen; von Ort, Geschichte und Biografie. Solche Worte werden auch zu seinem Geländer. Sein Büro glückt, er braucht ein Atelierhaus. Es wird zum Wegweiser des 42-Jährigen: «Da war auf einmal eine schöne Freiheit und Sicherheit, eine Art glückseliger Anspannung. Etwas lag in der Luft. Meine persönliche Suche begann.» Mit solchen Worten schaut er gut dreissig Jahre später in seiner Autobiografie zurück und führt entlang von 43 Projekten vor, wie er die Prinzipien seines Denkens und Entwerfens – sein Architektenleben – gefunden und entfaltet hat.

Erstens: der Autor

Der Wille und Mut, Autor zu sein – nicht Vollstrecker und Dienstleister. Für kleine Vorhaben gilt, was auch für komplexe wie das Kunsthaus von Bregenz oder das Museum Kolumba in Köln gilt: «Aber das letzte Wort habe ich.» Zumthor berichtet, wie er diesen Anspruch lebt: zuhören, prüfen, nachfragen, das Projekt anpassen, den Bauherren begeistern, zweifeln und schliesslich sagen: «So muss es sein.» Autorschaft bedeutet auch Zusammenarbeit mit den Menschen, die in seinem Atelier ein und aus gehen, mit Ingenieuren, Bauherren und Künstlerinnen, in den letzten Jahren mit seinem Geschäftspartner Rainer Weitschies und immer wieder intensiv mit seiner Frau Annalisa. Wir lesen auch, dass der Architekt umso besser als Autor ist, je mehr auch sein Bauherr einer sein will: Abt, Bischof, Stadtbaumeisterin, Künstler, Unternehmensleiter oder Privatmann. Je mehr aber kollektive Bauherren allein eine Immobilie wollen, umso weniger Platz ist für den Architektenautor, das kann der schmiegsame Dienstleister besser. Der Architekt als Autor ist sein Lebensglück und auch ein Grund für seinen Weltruhm; doch es gehört Risiko dazu. Von den 43 Projekten konnten 19 gebaut werden, 16 blieben auf der Strecke, 8 sind noch Baustelle. Schauen wir auf das Gesamtwerk, so sind 52 Bauten gelungen, 17 sind noch am Werden – 70 Projekte aber scheiterten. Natürlich hat ein Projektabbruch viele Gründe, aber in seinem Selbstbild notiert Zumthor da und dort, wie er nicht locker liess, der Bauherr aber stärker war – und dann fertig lustig. So können wir nachlesen, wie Berlins Politmaschine den Autor auf die Seite pflügt

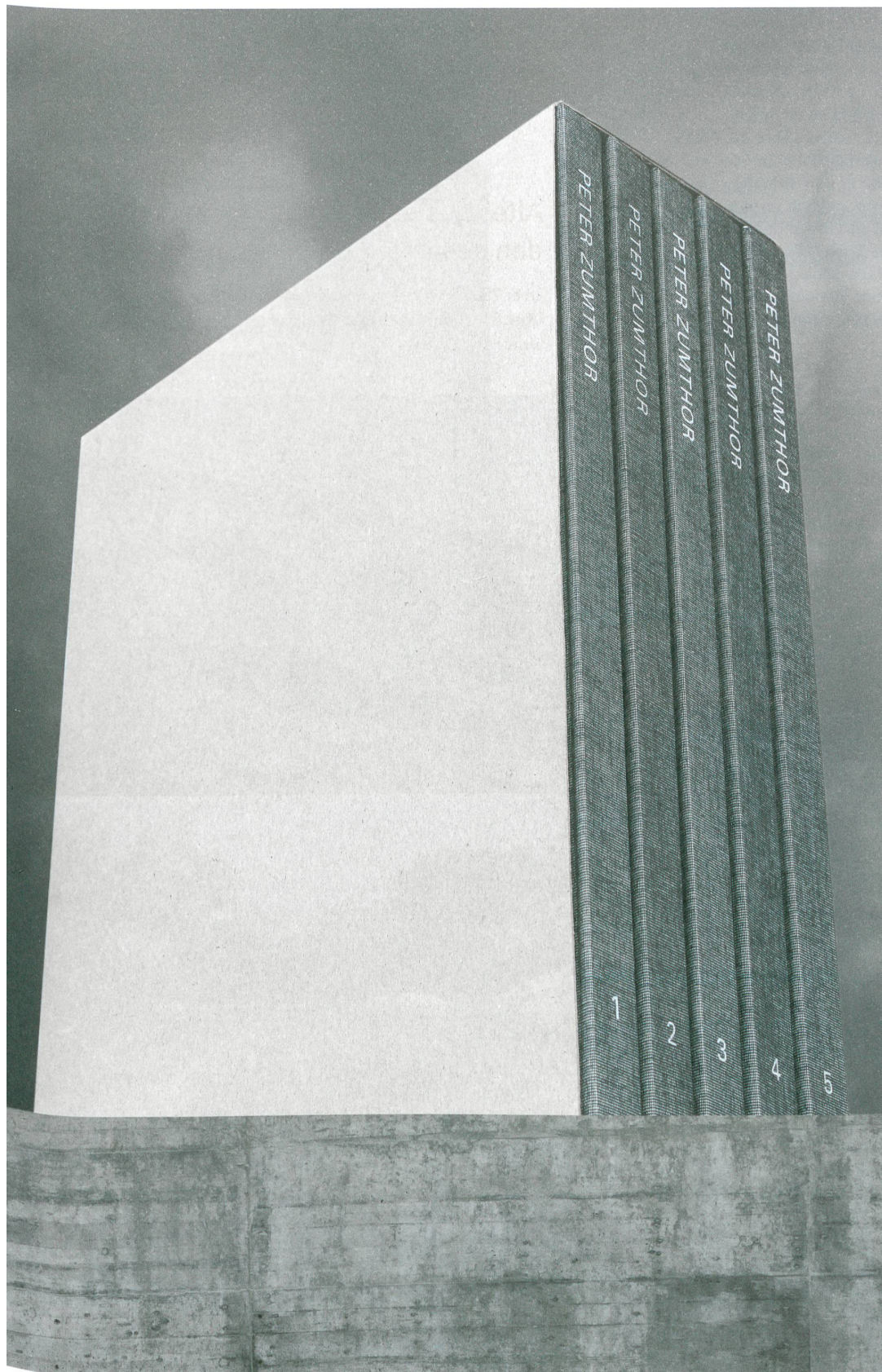
und die Baustelle der «Topografie des Terrors» abbrechen lässt. Jahre später schreibt er milde darüber und lächelnd über anderes Scheitern. Abrechnungen sind im Buch keine zu lesen – auch nicht zu Vals, wo Zumthor nach 15 Jahren Autorschaft in ein Dorfdrama geriet, das die Therme schliesslich in die Hände des Immobilien-Glücksritters Remo Stoffel gebracht hat. Für sich behält er auch seine Melancholie zu Graubünden. Als letztes grösseres Projekt für den Kanton hat er vor bald dreissig Jahren im Churer Welschdörfli die Schutzbauten über den archäologischen Ausgrabungen realisiert – je besser seine Projekte wurden, umso weniger hat sich der Kanton um ihn bemüht.

Zweitens: Von innen nach aussen

«Von innen nach aussen, bis alles stimmt.» Das ist nicht nur der Titel des Essays, mit dem Zumthor seine Autobiografie einleitet, es ist auch das zweite Prinzip. Es ist bemerkenswert, wie er diesen weitherum beliebten Anspruch mit der Autorschaft verknüpft. Sein Innen beginnt beim Ich. Selbsterkundung und Standpunkt, erste Skizzen mit Kreide, nach und nach anderes Wissen herbeiholen, zuhören, verwerfen, bestärken. Dann erst kommen Formen, Raumfolgen, und er tritt hinaus in den Garten. Die Bilder, Pläne und der Text zum Atelierhaus erhellen, wie Peter Zumthor diese Abfolge ordnet. Als ihm klar war, wie er gerne arbeitet – mit dem Rücken zur geschlossenen Wand in einem langen Saal mit dem Blick nach draussen – war der Inhalt bestimmt, und das Raumprogramm liess sich ableiten. Das Haus ist ein Arbeitsort, nach innen gekehrt – unscheinbar steht es an der Gasse und flüstert: Ich bin wie ihr und doch anders. Aussen ist der private Garten, ein Thema, das Zumthor fortan nicht mehr loslässt, vom Labyrinth des Pavillons für die Schweiz an der Weltausstellung in Hannover zum Zaubergarten seines eigenen Wohnhauses, zum geschlossenen Garten der Kolumba, zum Garten im Garten für den Pavillon der Serpentine Gallery in London bis zum Projekt für einen Scheich in Katar, dessen Haus um sieben Gärten gebaut werden wird – Peter Zumthor ist ein leidenschaftlicher Gärtner und Baumfreund.

Drittens: Apparate der Sinnlichkeit

Kapelle Sogn Benedetg, Therme Vals, Kolumba in Köln, Weltausstellung in Hannover, Kunsthaus Bregenz, Werkraum Bregenzerwald, aber auch Wohnhäuser wie das für die Familie Luzi in Jenaz – seine Bauten sind Stimmungsapparate fürs Beten, Baden, Kunstbetrachten, Geschäftemachen und fürs Familienleben. Die Anordnung der Körper und Räume, der Durchstoss für Licht und Luft, die Auswahl, Kombinationen und Verfertigung von Bauteilen sind darauf angelegt, Augen, Ohren, Nase und Tasten zu berühren. «Geometrie sinnlich erfahrbar machen», nennt er sein Handwerk. Mit der dafür nötigen Konstruktion begann er schon am Atelierhaus. Durch eine schwebende Metalltüre geht es in den engen dunklen Korridor. Ein Schlupf führt in den unteren und ein enger, dunkler Treppengang in den lang gezogenen, oberen Zeichensaal. Auf der Gangseite gibt es kleine Oblichter, gegen den →



Peter Zumthors Werk, aufgeteilt in fünf Bände, jeder eingefasst in graues Leinen, alle vereint in einem zeichenlosen Kartonschuber.

Werk in fünf Bänden

Fast fünf Jahre lang haben Thomas Kramer, Verleger von Scheidegger & Spiess, und seine Mitarbeiterin Monique Zumbrunn mit dem Herausgeber Thomas Durisch und Peter Zumthor selbst am Werk gearbeitet. Patrick Schneebeil, der Vertriebsmann, wird nun in einer logistischen Grossaktion 20 000-mal fünf Bände in die Welt verteilen. Peter Zumthors Autobiografie – sie erscheint auch in Französisch und Englisch – beginnt und schliesst mit einem Essay des Architekten. Dazwischen blickt er auf 43 Projekte zurück. Ein Werkverzeichnis aller 149 Projekte von einer nie realisierten SAC-Hütte bis zum Los Angeles County Museum folgt. Hinter 93 Bauten stehen private, hinter 56 öffentliche Bauherren; 42 Vorhaben sind Wettbewerbe, 12 hat Zumthor gewonnen.

Peter Zumthor 1985–2013

Herausgeber: Thomas Durisch
Konzept: Peter Zumthor, Thomas Durisch, Beat Keusch
Grafik: Beat Keusch und Angelina Köpplin
Künstlerischer Rat: Arpaïs Du Bois
Lektorat: Jürg Dübli
Litho: Georg Sidler, Samuel Trutmann
Druck und Bindung: DZA, Altenburg (D)
Verlag: Scheidegger & Spiess, Zürich 2014
Preis: Fr. 250.– bei
www.hochparterre-buecher.ch

→ Garten hin hohe Fenster. Der Künstler Matias Spescha hat die Oberflächen gemacht – warme Farbe auf Kalikogewebe; Stäbe aus Lärchenholz, das langsam vergraut, decken die Fassade zu, Beschläge sind wie Zierelemente, die Nägel verborgen. Der Auftakt zeigt: Zumthor konstruiert Stimmung und Sinnlichkeit. Tageslicht und Raum sind seine Werkzeuge. Im Spaziergang durch die 42 weiteren Projekte führt er seine Erfindergefreude und Tüftlerlust vor, vom Kunsthaus Bregenz, wo Glasscheiben und aufeinandergeschichtete Räume Kunst ins Licht setzen, über das Licht- und Wasserspiel von Vals und die Lichtfilter im Museum Kolumba bis zum Haus Luzi, wo er den Strickbau so entwickelt hat, dass grosse Fenster möglich wurden. Und suggestiv leuchten aus dem Buch die Fotografien des Denkmals für 91 als Hexen verbrannte Menschen. Es steht in Vardø, Norwegen, nördlich des Polarkreises – dort holt Zumthor die Stimmung aus einem Stoff, der sich auf ein Holzgestell gespannt stetig im Küstenwind bewegt.

Viertens: Städtebau

Die Fotografien, Pläne und der Text zum Atelierhaus von Haldenstein sagen: Ich bin mit Bedacht an die Gasse gesetzt und mit einem öffentlichen und einem privaten Raum umgeben. Das vierte Prinzip heisst Städtebau. Das mag erstaunen. Zumthor gilt als Künstlerarchitekt, konzentriert auf das Objekt, nicht als Urbanist oder Masterplaner. Dem hält er entgegen und stellt seine städtebauliche Neugier durch alle 43 Beispiele vor. Das Nomads of Atacama Hotel in der Sandwüste in Chiles Gebirge ist nicht nur exquisites Design, sondern eingerichtet auf die Wirkung in der Landschaft. Dem Haus für den Werkraum im Bregenzerwald ging eine Diskussion um den richtigen Ort im Dorf voraus. Zumthor kannte ihn und überzeugte die Wälder davon. Die Bereicherung der Insel Ufenau mit einem Restaurant ist an Seeuferschützern gescheitert – Zumthor verteidigt seinen Entwurf als städtebaulichen Beitrag, der weit über das Inselchen wirken wollte. Wie jede rückt auch seine Autobiografie Fremdbilder zurecht: Nicht nur Licht und Raum und Haus – die Landschaft, der weite Raum, die Stadt und das Dorf sind seine Anliegen; er arbeitet sein Leben lang auch im grossen Massstab.

Fünftens: die Darstellung der Aura

Das Atelierhaus war einer von drei Bauten, die Zumthor in seiner ersten Ausstellung «Partituren und Bilder» 1988 zeigte. Der von Hand gezeichnete Plan, die künstlerisch anspruchsvolle Fotografie von Hans Danuser, der knappe Text. Präzise Information und Poesie. Die Autobiografie dreissig Jahre später erinnert mich an die Ausstellung des ersten Hauses. Das Nötige ist da, damit ich mir im Kopf zusammensetzen kann, wie ein Haus funktioniert. Die Bilder sind so ausgewählt und geordnet, dass nicht nur ich, der täglich Pläne im Kopf zu Häusern macht, das Zusammenspiel kann, sondern alle, die es wundert, wie Zumthor denkt und entwirft. Aquarelle, Skizzen, Kreidezeichnungen und Fotografien von Modellen und Bauten machen Eindruck; statt eines Publikationsplans steht im Buch nun oft der präzise Bauplan mit Vermassungen für die Handwerker – so wird der sinnliche Eindruck zur Aura konstruiert. Andere harte Fakten wie Baukosten fehlen, Jahreszahlen geben an, dass Zumthor-Projekte dauern können. Ausserordentlich sind die Texte. Ich sehe Peter Zumthor vor mir, die 43 Projekte vor sich auslegend und in einem Zug 43 Erinnerungsstückli schreibend. Persönlich, anschaulich, versiert in der Kunst des geraden Satzes. Und was ist der Aura des Künstlerarchitekten zuträglicher, als wenn der Leser seiner Autobiografie langsam und heiter dieser Aura erliegt? ●

contec

Kautschuk-Abdichtungen
Dachbegrünungen · Energiesysteme

Alles aus einer Hand rund um den gesamten Dachaufbau.

Über 20 Jahre Erfahrung. Über 40'000 Gebäude.
Über 8 Mio. m². Vom Einfamilienhaus bis zur Grossindustrie.
www.contec.ch

